Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 45

Artikel: Winternahen

Autor: Hossmann, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 45
XX. Jahrgang
1930

Bern,
9. November
1930

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Winternahen.

Von Fr. Hoßmann.

Des Herbstes goldne Leuchter blinken.
In Flammen loht der Buchensaum.
Bald wird in Nacht und Grab versinken
Der bunte Schmuck an Busch und Baum.

Noch einmal bäumt das reiche Leben
Sich trotzig vor des Todes Macht.
In letzter Schönheit glühn und beben
Die Kronen vor der großen Schlacht.

Schon rast auf zügellosen Rossen
Der Sturm vernichtend durch die Flur.
In Reif und Nebel stirbt verdrossen
Des Sommerlebens letzte Spur.

Bald rieselt Schnee auf Feld und Gassen.
Der Tod hält Rast auf kahler Fluh.
Doch meine Seele schaut gelassen
Dem großen, stillen Sterben zu.

Simujah, die Königsfrau.

18

Ein idyllischer Roman aus Sumatra von Adolf Vögtlin.

Copyright by Hans Huber, Verlag, Bern

Die Sache hätte nun nicht geeilt; denn meine Rückkehr nach Europa stand noch in weitem Felde; allein es entsprach ihrem Wesen, einen Entschluß, sobald er gefaßt war, auch nach allen Folgen abzuwägen und deren mögliche Rückschläge fest ins Auge zu fassen.

Ich begleitete sie ein gutes Stück Weges und führte sie auf unserm leichten Zweiräder über den großen Bambusteg, den ich selber für die Arbeiter zur Abkürzung ihrer täglichen Wanderungen über den Waldtobel hatte schlagen lassen. Ich mußte in jener Gegend noch einen Augenschein vornehmen. Um die Brücke, die für Fußgänger berechnet war, sowie uns selber nicht zu gefährden, stiegen wir aus und schritten hinüber, während der Kutscher mit Pferd und Wagen zurückblieb. Am andern Ufer angekommen, schauten wir in besinnlicher Stimmung zurück und sahen das Fuhrwerk, das durch die Brücke von uns getrennt war, aufgelöst drüben stehen.

Da tat Simujah einen leisen Seufzer und sprach: „Weißt du, Werner, wie mir das Fahrzeug vorkommt?... Wie das Glück, das uns im Stich gelassen!"

„O", tröstete ich sie, „es holt uns wieder ein."

„Vielleicht!" gab sie zur Antwort; „aber über den großen Steg, — weißt du, den letzten, geht einer hinter dem andern. Du lange, lange nach mir."

„Simujah, das weiß niemand", sagte ich zu ihr; „aber das Eine wollen wir uns geloben: drüben über dem großen Steg gern und geduldig aufeinander zu warten. Dann gibt es ein herrliches, weil lange ersehntes Wiedersehen, und wir lächeln über das irdische Schicksal ..... Siehst du, der Kutscher führt schon das Gefährt und bald auch das Pferd heran!"

„Und so wollen wir lächelnd voneinander gehen", knüpfte sie auf dem Bahnhof zu Bindjai an dieses Gespräch an und bestieg, wie mir schien, guter Dinge, nach Kuß und Umarmung den Zug, der sie für einige Tage in ihre Heimat entführte.

Welche und was für Fachgelehrte Simujah dort berieten, erfuhr ich nicht; aber es fiel mir nach ihrer Rückkehr eine seltsame Veränderung in ihrem Benehmen auf. Das hingebende Weib und die zärtliche Mutter hatten sich in eine ernste, entschlossene Frau verwandelt, die ihr früheres Wesen, das gar nicht berechnender Art war, verleugnete, ihre eigenen Interessen unnachgiebig verfocht und sich dem Knaben, den sie nun verlieren sollte, sozusagen nur noch aus der Ferne widmete. Ihre Forderungen an Pension und Einrichtung nach der Heimreise von Vater und Sohn waren so hoch, daß sie selbst der Beamte bei der Protokollierung ungewöhnlich fand. Ich hatte Simujah nie von dieser Seite kennen gelernt und fragte mich umsonst, wie und unter wessen Einfluß sie dazu gelangte, ihr Kind so geschäftsmäßig zu verkaufen.

Es blieb mir ein Punkt in ihrer Seele dunkel, der sich nur allmählich aufhellte, indem ich mich in sie hineinversetzte und ihr nachfühlte, was es für sie bedeutete, ihr zweites Leben hinzugeben. Wenn sie alle Mittel brauchte, um ihren Schmerz zu betäuben, den Verlust einigermaßen erträglich zu machen, konnte ich ihr davor sein?